

Was für ein Überblick!

Charles Linsmayer, der fleissigste Literaturförderer der Schweiz, packt sein Lebenswerk in das schöne Lese- und Autorenbuch «Synchron».

Hansruedi Kugler

Grandios, dieses Panorama! Und dann tritt der nimmermüde Literaturvermittler Charles Linsmayer auch noch so bescheiden auf! Nein, ein Schweizer Marcel Reich-Ranicki ist er wirklich nicht. Ein Buch mit dem Ranicki-Titel «Lauter Verrisse» als Summe eines Kritikerlebens würde so gar nicht zum Temperament dieses 76-jährigen Literaturliebhabers und zu seiner Mission passen. So impulsiv und sensibel er im privaten Umgang ist, so bewundernswert grosszügig ist Linsmayer in seiner Liebe zur Schweizer Literatur. Er entdeckt in allen Sprachregionen Talente, erinnert an fast vergessene Autorinnen, fördert die unterschiedlichsten Temperamente und gibt keinem Genre den Vorzug. Anders ist es nicht zu erklären, dass ihm für dieses Lese- und Autorenbuch eine imposante Galerie von Literaturschaffenden von A wie Melinda Nadj Abonji bis Z wie Matthias Zschokke Texte zur Verfügung stellten. Mit 135 eleganten und pointierten Kurzporträts rundet Linsmayer sein Buch ab.

Das Gestern und Heute ist literarisch gleichberechtigt

Aber eigentlich hat er die Krone für sein Lebenswerk bereits 2017 erhalten: Nach zahlreichen Preisen und dem Ehrendoktor der Uni Basel erhielt er den Eidgenössischen Literaturpreis für seine Verdienste in der Literaturvermittlung. Dies ist seit über 50 Jahren seine Mission. Nach seiner Dissertation und einem Abstecher in die Lehrtätigkeit wurde er Publizist: «Nicht für akademische Zirkel, sondern für ein möglichst grosses Lesepu-



Illustre Galerie: Der Zeichner Claudio Fedrigo hat einige Literaturschaffende für Linsmayers Buch versammelt.

Bild: zvg

blikum wollte ich meine Ausbildung nutzbar machen, als eine Art angewandte Literaturwissenschaft», sagt er. In Literaturreihen wie im 35-bändigen

«Weisses Programm Schweiz» und unterdessen in 40 Bänden «Reprinted by Huber» hat er Schweizer Literatur herausgegeben und kommentiert. Und

wenn er im Nachwort von «Synchron» schreibt, wie beglückend «die Begegnung mit dem einmal als geglückt und inspirierend Erkannten durch erneutes Lesen»

sei, dann versteht man auch den Titel des Buches: Mit «Synchron» setzt er das Gestrige und das Heutige sowie die Landessprachen gleichberechtigt

«Vielleicht ist zeitlos, was in mündliche Überlieferung übergeht.»



Charles Linsmayer
Literaturkritiker

nebeneinander. Von der Kindheit über Freundschaften, Natur, Städte, Krieg und Gott bis zum Irrealen und Humor versammelt er in «Synchron» prägnante Texte aus der Schweizer Literatur». Dass Linsmayer eine Vorliebe für engagierte Literatur hat, mag mit seiner kindlich-prägnanten Lektüreerfahrung zusammenhängen: Héctor Malots Geschichte eines Findelkinds im Roman «Heimatlos». Beim grossen Panorama drängt sich die Frage auf, was davon überleben wird. Er schmunzelt: «Vielleicht ist zeitlos, was in mündliche Überlieferung übergeht, wie «Ja, eusi zwei Chätzli, händ schneewyssi Tätzli» von Sophie Hämmerli-Marti.»

Charles Linsmayer Synchron. Ein Lesebuch zur Literatur der mehrsprachigen Schweiz von 1920 bis 2020. Th. Gut, 573 S.

Als Vagabund durchs Schweizer Mittelland

135 Kurztexte sind im Band «Synchron» versammelt. Lesen Sie hier stellvertretend für alle: «Unterwegs» von **Christoph Simon**.

Stellen Sie sich vor, Sie lassen die Stadt hinter sich und ziehen als Vagabund durchs Land zwischen Bodensee und Genfersee. Das Land der Giebel-dachdörfer. Ein Bach trennt dieses Dorf vom nächsten Dorf, ein Wald trennt diese Gemeinde von der nächsten Gemeinde, aber die Kläranlage betreiben sie gemeinsam. Die Männer im Wirtshaus, die Frauen im Treppenhaus, die Kinder im Schulhaus. Die Mädchen tragen Röcke und die Buben duschen nie. Und jemand sagt zu Ihnen: «Unsere Dorfjugend? Ja, die ist lebensfroh wie ein phosphatdüngerfreies Gartenbiotop. Und wenn sie gross ist, wird sie diplomierter Lastwagenchauffeur, Maurer, Detailhandelsangestellte oder Pharmazieassistentin.

Die Dorfjugend heisst Qendrim, Domenico, Clea, Azadeh, Besmir, Flutura, Khevin, Estela, Shperblim, Bedran, Tamara, Elisabetta, Hannes, Granit, Furkan, sie ist vielsprachig wie

der FC Liverpool und reichhaltig wie ein Riz Casimir.» Sie ziehen durchs Land, fühlen sich frei wie ein Wolf, waschen sich die Haare in einer Regenpfütze, schlafen auf einer Bank, hinter einem Busch, im Thymian auf der Allmend. Wenn's regnet, schlafen Sie in einer Kirche – ein Heidenspass. Und jemand sagt zu Ihnen: «Woher bist du? Bist nicht von hier, he? Bist du die Vorhut eines Flüchtlingsstroms? Willst du dich niederlassen und dich einbürgern lassen? Bevor du dich einbürgern lässt, denk daran, was es heisst, ein Teilchen unseres stimmberechtigten Souveräns zu werden.

In fünfundzwanzig Jahren wurde ich sechzig Mal an die Urne gerufen und stimmte in zweihundertvierzehn Sachfragen ab. Ich habe über die Öffnungszeiten von Tankstellenläden abgestimmt, über Abtreibung und steuerlich begünstigtes Bausparen, über Jugendmusikförderung, über

den Mindestumwandlungssatz in der Invalidenversicherung, über Tempo dreissig innerorts und die ärztliche Verschreibung von Heroin. Ich kann es kaum erwarten, über ein Nacktwanderreglement abzustimmen, über gentechfreie Windeln oder über den Mehrwertsteuersatz von zellophanverpackten Blumensträussen. Wozu wähle ich eine Legislative, um den Dreck dann selber zu erledigen? Unser Parlament delegiert die Verantwortung ans Volk und frisst sich an Verwaltungsratsposten satt. Glaube mir: Dass man in diesem Land frei heraus sagen darf, was einen wütend macht, macht einem die Wut noch nicht leichter.» Sie vagabundieren durchs Land und staunen über Leinenzwang und staunen über Geburtstafeln an Bauernhäusern: Julia 9.9.2009, füfz Jojr Urs, Svnu vöu Glöck. Sie staunen über Tandemfahrer und Fahnenchwinger – wie sie ihre Fahnen hochwerfen und auffangen! Diese Mischung aus

Flamenco und rhythmischer Sportgymnastik! Und jedes Jahr werden sie besser: Werfen höher, fangen eleganter, Achselwurf, Achselüberwurf, Achsel-Rückenüberwurf, Mühlirad, Unterwaldner Unterschwingung.

Warum werden die Fahnenchwinger immer besser? Haben sie jedes Jahr leistungsstärkere Fahnen? Konkurrenzdruck aus dem Ausland? Professionelle Nachwuchsförderung? Steckt zu viel Geld im Fahnen-schwinger? Ein Fahnenchwinger liegt im Gras, und die Leute um ihn herum stellen all die Fragen, die ein Fahnenchwinger nicht mehr hören mag: Kannst du davon leben? Was ist deine künstlerische Botschaft? Was wirst du als Nächstes in die Luft? Kannst du das auch auf einem Stand-up-Paddle-Brett? Wieso liegst du hier? Na, sagt er, ich liege da und warte, bis mir meine Fahne zurück in die Hand fällt.

Unterwegs sein bedeutet: im Freien schlafen und in der Dunkelheit die Zahnpastatube mit der Haargeltube verwechseln. Am Morgen auf einer Weide erwachen und sich fragen: Wo bin ich? Und wie heisst die Kuh neben mir? Unterwegssein bedeutet: Am Strassenrand zu stehen und aufzupassen, dass niemand den Erstklässler überfährt. Bis Sie merken, dass das kein Erstklässler ist, sondern ein Hydrant. Unterwegs sein bedeutet: mit Leuten zusammentreffen, die man in der eigenen Wohnung meiden kann. Und jemand sagt zu Ihnen: «Hey, du gefällst mir! Weissst du, ich bin das auch mal. Einfach losgelassen. Ich habe Wanderkarten gedownloadet. Habe eine Vogelstimmenerkennungssapp installiert. Habe den Schrittzähler auf null gestellt. Selfiestick, Tablet, Ladekabel, Akku, Ersatzakku, hab alles dabei. Ich habe den Staubsaugerroboter vor die Tür gesetzt: Lauf los! Du bist frei! Einfach

mal jede Firewall hinter sich lassen, das ist schon mega deep. Wiesen, Bäche, Wälder, Rehe – meine Aufmerksamkeitsspanne hat neue Rekordwerte erreicht! In unserem Land unterwegs sein ist ein optisches Erlebnis wie eine Live-Webcam schauen vom Skilift im Sommer. In unserem Land unterwegs sein ist ein akustisches Erlebnis wie eine Schallplatte mit Kratzern. Ein Bergsee, am Ufer schlägt eine Ente mit den Flügeln und macht ein Duckface, und ich spreche ein wenig mit meiner Liebsten: Siri, muss diese wunderschöne Welt bald untergehen? Und Siri so: Solange meine Batterie geladen ist, besteht da überhaupt keine Gefahr.»

Stellen Sie sich vor, Sie sind unterwegs. Vielleicht aus Neugier. Um herauszufinden, was in einem anderen Kanton so los ist. Oder aus Sehnsucht. Oder weil Sie ein Wolf sind, der sich nicht an die Leine nehmen lässt.